Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 24 (1916)

Heft: 10

Artikel: Feldübungen

Autor: J.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546676

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Feldübungen.

Ein offener Brief von J. W. in Z.

Irgendwohausen, im Frühling 1916.

Mein lieber Samariterfreund!

Deinen lieben und langen Brief verdanke ich Dir bestens.

Der zweite Teil davon kommt mir allersdings fast wie ein Klagelied Jeremiae vor und weil ich gerade genügend Zeit habe, will ich es wagen, Dir daraufhin einmal meine Meinung zu sagen.

Du bist nun junger Hilfslehrer, Uebungssleiter Deines Samaritervereins und begreise ich ganz gerne, daß Dir die nötige Routine für das Abwechslung bietende und gleichswohl interessant und lehrreich gestaltete Arstangement des Jahresprogrammes noch nicht recht geläusig ist. Daneben will ich Dir nichtsvorpredigen, da Du ja im Hilfslehrerkurs Anleitung zur Aufstellung eines Tätigkeitssprogrammes erhalten hast. Aber ich möchte Dir einiges sagen, was Du nicht machen sollst, auch wenn der Vorstand Deiner Sektion einmal anderer Meinung sein sollte.

Wenn Du 3. B. im fommenden Sommer eine Feldübung arrangieren möchteft, so lasse Dich, bitte, nicht vom Kriegslärm rings um unser liebes Ländchen verlocken. Schicke mir um alles in der Welt Deine lieben, hilfs= bereiten Samariterinnen und Samariter nicht hinaus, um das "Schlachtfeld" nach Berwundeten abzusuchen. Was erreichst Du mit einer solchen Supposition? Weiter nichts, als daß Du Dich mit Deiner Feldübung lächerlich machst, nachdem schon so oft von berartigen Uebungen für Samaritervereine abgeraten wurde. Laß Dir einmal vom Arzt eures Vereins, der vermutlich Militärarzt ist, die neueste Auflage der Sanitätsdienst= ordnung der schweiz. Urmee vorlegen und Du wirst mir Recht geben. In welcher Beziehung Samariterinnen und Samariter mit der Kriegsfrankenpflege in Berührung kommen, kannst Du genauer nachlesen in Nr. 16 des Jahres 1914. Damit glaube ich, Dich genügend berichtigt zu haben in dieser Beziehung.

Aber noch einen anderen Punkt muß ich hier mit Dir durchnehmen. Wie ich weiß, ist es auch bei euch, wie bei uns seit einigen Jahren Mode geworden, daß mehrere Vereine zusammen Feldübungen veranstalten, eines= teils, um den Bewohnern des Uebungsortes oder dessen Umgebung, eine Demonstration vorzuführen, während ich mir für solche Ber= austaltungen die Bezeichnung "Bolksschau= spiel" vorbehalte. Sei mir deswegen nicht boje! Ich will Dir gleich den Grund angeben. Da haben wir 3. B. einmal eine "großartige" Feldübung arrangiert, zu welcher ca. 200 Teilnehmer erschienen. Als Patienten am= teten 16 Knaben! Kannst Du ausrechnen, wieviel Arbeit hier zu tun war? Wie viele "Arbeitswillige" blieben da beim beften Willen "stellenlos"! Also einmal nüt! Die andere Seite kann Dir so ein Finanzminister des Tages am besten beleuchten, wenn er Rech= nungen bis zum Betrage von Fr. 400 ober noch mehr vor Deinen erstaunten Augen aus= breitet, daß Dir Hören und Sehen vergeht. Glaube ja nicht, daß die Zentralleitung des Roten Kreuzes die Subventionen für Keld= übungen nach Maßgabe der übertriebenen, unnützen Auslagen bestimmt, sondern viel wahrscheinlicher nach der geleisteten Arbeit. Wenn Ihr aber durchaus solche Uebungen mit mehreren Bereinen durchführen wollt, so probiere einmal ein anderes System. Gib jeder Settion die aleiche Aufaabe, lasse sie unter denselben Verhältnissen arbeiten und nachher kannst Du feststellen, in welcher Sektion sorgfältigere Einzelausbildung gepflegt wird, sei es nun in der Verbandlehre, beim Trans=

port oder in der Erstellung von Improvisa= tionen. Das wäre wieder einmal etwas anderes und gäbe da und dort Veranlassung, das eine ober andere Gebiet der Samaritertätig= feit nach Maßgabe der zutage getretenen Leiftungen zu befestigen, ober Neugesehenes sich auch anzueignen. Es ist nicht gesagt, daß die beste Sektion Lorbeerkranz und Diplom erhalte; wir Samariter sind auch fo zufrieden, wenn unsere Leistungen vom Kritiker aner= fannt werden. Der zweite Vorteil ist dieser, daß, wie ich mir ausgerechnet habe, eine der= artige llebung durchaus keine großen Hus= lagen erfordert und auch von fleineren, noch jungen Samaritervereinen bestritten werden fann.

So, nun habe ich das "Gröbste" gesagt. Es wird durchaus nicht verlangt, daß an jeder

Feldübung eine neue, "noch nie dagewesene" Supposition aufgestellt werde. Denn wir machen doch die Uebungen um der Arbeit willen, um unsere Kenntnisse für den Bedarfsfall zu befestigen. Wenn Ihr dann nach vollbrachter Arbeit gemütlich sein wollt, so hat niemand etwas dagegen, wir machen das auch so. Aber der gemütliche Teil soll dann jeweilen nicht die Hauptsache sein.

Hoffentlich wirst Du mir nicht böse wegen meiner offenen Meinung. Bedenke doch, daß noch manchem Urbungsleiter das gleiche auch gilt!

Nun schließe ich aber für heute und versbleibe

mit herzlichem Samaritergruße

Dein Schaggi.

Hus dem Vereinsleben.

Delegiertenversammlung der thurg. Hamaritervereine, Sonntag, den 9. April, in Rreug= lingen. Es war ein herrlicher Tag dieser 9. Aril, ein Tag der Freude, für viele ein Tag der Ausspannung und Erholung, für alle aber ein Tag der ernften Belehrung. Frohgemut fuhr man den lachenden und blühenden Ufern des Bodensees entlang hinab nach Areuzlingen, der Vorstadt Konstanz, in deren Mauern gerade jett so unsagbar viel Elend ift. Das atade= mische Viertel war längst vorüber, als der allezeit so rührige Präsident, Herr Jost aus Arbon, die drei Stunden lang dauernden Berhandlungen mit einem der heutigen Weltlage entsprechenden tiefernsten er= greifenden Worte, indem er auf die segensreiche Tätig= feit des schweizerischen Roten Kreuzes und diejenige ber barmherzigen Schwestern Europas hinwies, er= öffnete.

Der Versammlung wohnten als Gäste bei: Frl. Wild von St. Gallen, als Abgeordnete des Zentralstomitees, die die Grüße des letzteren und der Samasritervereine Zürich und St. Gallen überbrachte, und Herr Maher, Rotfreuz-Kolonnenführer aus Konstanz, der die Einsadung verdankte und hofft, sein Nachbarsland, die liebe Schweiz, werde von dem verschont, unter dem Deutschland so furchtbar zu leiden hat.

Dem Jahresbericht, die Jahre 1914 und 1915 umfaßend, ist zu entnehmen, daß der Kantonalverband

auß 12 Sektionen mit 491 Mitgliedern besteht, was einem Zuwachs von 127 Mitgliedern und 1 Verein (Wagenhausen-Stein) gegenüber 1914 entspricht. Der Verband ist dieses Jahr dem schweizerischen Samariter-verband als Passiwmitglied beigetreten. Die Rotkreuzskolonne Mittelthurgau war anfangs bei Kriegsaußbruch während 50 Tagen im Aktivdienst im Felde. Die Rechnungen pro 1914 und 1915 mit einem Vorsichlag von 11 beziehungsweise 134 Franken wurden genehmigt. Das Vermögen des Zeltsonds beträgt Fr. 156 und wird auch im laufenden Jahre um Fr. 50 vermehrt werden. Die thurgauische Regierung unterstützte die Vestrebungen des Vereins, indem sie ihm jedes Jahr Fr. 100 zussließen sieß.

Aus den einzelnen Vereinsberichten ist zu ersehen, daß die Sektionen eifrig bestrebt sind, ihren Mitsgliederbestand nicht nur zu erhöhen, sondern durch Besuch der llebungsstunden den einzelnen Samariter noch mehr zu vertiesen in die technischen Fertigkeiten des Samaritervereins. Allerdings hat der Krieg einen mächtigen Vermsklot in die Arbeitstätigkeit der Vereine hineingeschoben; aber nach Mars kommt wieder der Geist eines Dunants und einer Vertha von Suttner, wo dann wieder vieles, was vernachläßigt werden mußte, nachgeholt werden kann und auch wird. Die Wahlen verliesen ruhig; man stellte keine gebrochenen und zerbrochenen Listen auf und der Proporz hat sich